

SCHIFFAHRT, HANDEL UND HÄFEN AM RÖMISCHEN NIEDERRHEIN

Werner Böcking, Xanten

Mit dem Aufblühen der ersten Römerstädte am Rhein wuchsen naturgemäß auch die täglichen Bedürfnisse. Damit wiederum wurde auch der Rheinstrom als billiger Transportweg stärker genutzt, was sich besonders auf die Talfahrten auswirkte. Bevor Handel und Wandel mit dem Ausbau der Städte in Gang kommen konnten, waren die kriegerischen Ereignisse vordergründig. Wenn von Schifffahrt zur Römerzeit gesprochen werden kann, dann erst im Hinblick auf "Kriegsschiffe", die für die Expansionen in das rechtsrheinische Germanien benutzt wurden und so etwas wie Truppentransporter darstellten. In Verbindung hiermit wurden auch Kanalarbeiten durchgeführt, die somit die ersten künstlichen Eingriffe in die natürlichen Gegebenheiten des Rheins darstellten.

Als dann um 100 n. Chr. herum die großen zivilen Städte erbaut wurden, wie Mogontiacum/Mainz, Colonia Claudia Ara Agrippinensium/Köln und die Colonia Ulpia Traiana/Xanten, wurden Häfen und Kaianlagen erforderlich, um die Transporte von Steinen, Baumaterial, Holz und Waren aller Art zu bewältigen. Das geschah entweder auf Flößen oder mit einheimischen hölzernen Kähnen, die einen Mast und ein Segel trugen. Eine starke Flotteneinheit war auch bei der Alteburg bei Köln stationiert. Kleinere Häfen kennen wir von Straßburg, am Drachenfels, um die Steine zu verladen, und von Arentsburg am Corbulokanal. Sehr bekannt ist der Werftbetrieb im römischen Mainz, der dem Militär unterstellt war. Die Römer legten erhöhte Uferstraßen an, die gleichzeitig als Deiche dienten. Hieraus sind dann für Treidelzwecke die Leinenpfade geworden. Wegen des Theines als Reichsgrenze, die nur mit Brückenköpfen hier und da rechtsrheinisch besetzt war, werden

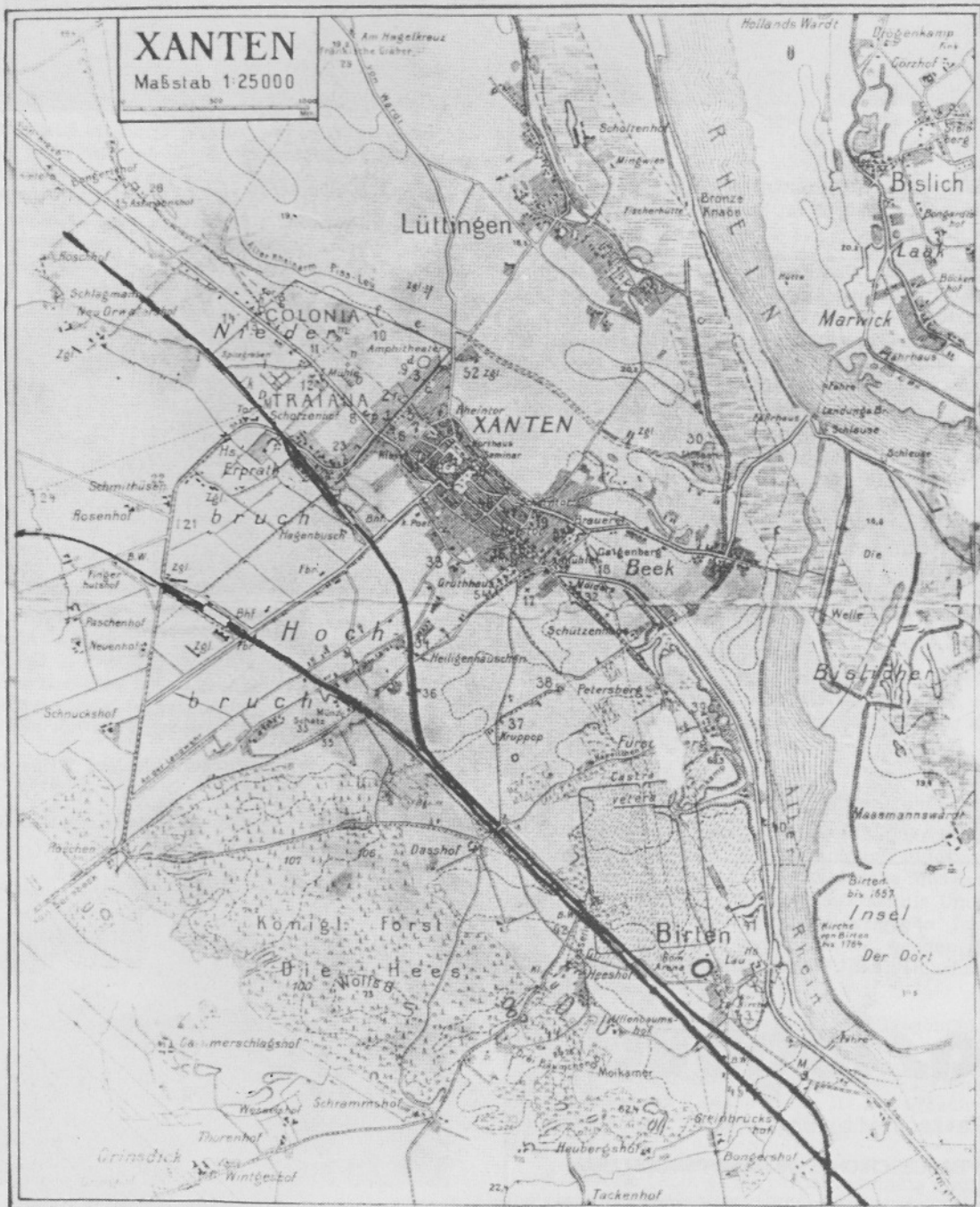


Abb. 1: Fundkarte des Niederrheinischen Altertums-Vereins aus dem Steiner'schen Katalog von 1911.